

Ein Gespräch mit Paul Eichendorff

Herr Eichendorff, uns sind Mäuse, Bären und Pinguine als Vorbilder empfohlen worden. Warum jetzt die Engel?

Also, bei allem Respekt – und ich habe wirklich großen Respekt vor Mäusen, Bären und Pinguinen! -, aber die Engel können uns doch auf viel bedeutendere Weise Vorbild sein. Schließlich sind sie dem Himmel bereits viel näher als wir und es ist wirklich interessant zu studieren, was sie uns an innerem Frieden und Lebensliebe voraushaben.

Aber haben das die Mäuse, die Bären und die Pinguine nicht womöglich auch, also, diesen inneren Frieden und diese Lebensliebe?

(Herr Eichendorff lacht)

Oh, ja, das mag stimmen, aber die meisten Mäuse, Bären und Pinguine verbringen offensichtlich nicht allzu viel Zeit damit, uns Menschen mit ihren Erkenntnissen zu helfen, uns zu trösten, zu lehren und schützend zu begleiten.

Hm, das stimmt wohl. Und all das finden Sie also in den Engeln?

Ja, all das und noch vieles mehr! Engel können uns auf wundervolle Weise als Vorbild dienen. Es lohnt sich wirklich, ihre Eigenschaften zu studieren und so dem Geheimnis auf die Schliche zu kommen, warum sie so erfüllt und stark und zufrieden und glücklich wirken.

Können Sie den Kern dieses Geheimnisses vielleicht in einem Satz sagen?

Ja, natürlich. Engel sind in der Lage zu lieben, weil sie nicht daran zweifeln, selbst geliebt zu sein.

Das klingt wirklich spannend. Verraten Sie uns darüber mehr?

Ja, gern, in meinem Buch! Deshalb habe ich es ja geschrieben...

Warum haben Sie sich zu dem ungewöhnlichen Schritt entschlossen, Ihr Buch nicht in der Öffentlichkeit zu promoten, wie die meisten Ihrer Autorenkollegen es aus Überzeugung und mit Freude tun?

Nun, das hat zwei Gründe. Erstens, das sage ich ganz aufrichtig, bin ich ein viel beschäftigter Mann mit zahlreichen Verpflichtungen und Aufgaben. Und zweitens möchte ich nicht auf mich lenken, denn damit würde ich den Fokus von der wichtigsten Aussage des Buches nehmen. Es geht ja gerade darum, nicht ständig schulterbeklopft werden zu wollen. Indem ich mich also sanft zurückziehe, entgehe ich automatisch auch der Gefahr, dass das Prinzip „anerkannt werden durch eine schöne Leistung“ mich aus dem Blickwinkel der Leser selbst befällt. Und ich möchte, das ist für mich tatsächlich die Hauptsache, die Erkenntnisse dieses Buch einfach als Geschenk weitergeben. Es kommt mir deshalb ganz richtig vor, dem Ganzen kein „Gesicht“ zu geben. Also, um es ganz deutlich zu sagen: hier ist mal kein weiser alter Mann, der nun mit einem gewissen Stolz verkündet, was er alles schon im Leben gelernt hat und so im Grunde von dem Eigentlichen ablenkt. Und das Eigentliche ist, dass wir uns nicht Menschen als Vorbilder nehmen sollten, sondern den Geist der gebenden Liebe, der auch die Engel motiviert und erfüllt.

Und die Bären und die Mäuse und die Pinguine ... ?

(Herr Eichendorff lacht erneut)

Na, Sie scheinen mir aber ein rechter Tierfreund zu sein! Nun, es ist nicht mein Fachgebiet, aber ich kann mir durchaus vorstellen, dass auch die Pinguine auf ihren langen Wanderungen durch Kälte und Eis von den Engeln profitieren. Aber darüber sollten Sie vielleicht mal ein Buch schreiben, wenn es Sie so interessiert!

Das ist eine gute Idee, ich denke schon darüber nach. Aber zurück zum Thema: Wem wird das Engel-Prinzip am meisten helfen?

Allen, die sich fragen, wie – um Himmels Willen – es einem ganz normalen Menschen „wie dir und mir“ möglich sein kann, das Leben aus tiefstem Herzen zu lieben, trotz aller Tücken und Hindernisse. Ich denke, wir alle haben da Lernbedarf.

Herr Eichendorff, sagen Sie es rundheraus: Sind Sie auch einer von denen?

Oh ja, allerdings. Und ich lerne jeden Tag dazu. Von den Engeln übrigens. Und von Menschen, die bereits dem Engelprinzip folgen, entweder aus Überzeugung oder aus Intuition.

Sind Sie eigentlich ein religiöser Mensch, Herr Eichendorff?

Jein. Ich bin ein tiefgläubiger Christ und glaube selbstverständlich an Gott und eben an seine vielen unterschiedlichen Engel. Aber „Religion“ kann ja etwas sehr Einengendes sein und ich empfinde es als sehr wichtigen Teil meines Glaubens, allen Menschen, ob sie nun das Gleiche glauben wie ich oder nicht,

mit aller Liebe und einem Höchstmaß an Toleranz zu begegnen und sie niemals auszugrenzen oder gar zu verurteilen. So etwas finde ich ganz schrecklich. Also nenne ich mich lieber einen gläubigen Menschen, als einen „religiösen“. Auch hier denke ich übrigens an die Engel. Kaum ein Engel wird je doktrinär oder engherzig sein, aber doch in allem so sehr von Glauben und Liebe und Hoffnung beseelt, dass es einfach aus ihm herausstrahlt und allein durch den Glanz dieser Wesenszüge niemand mehr nach Konfessionen oder Riten fragen wird. Ich hörte mal einen Prediger sagen: Die Liebe ist IMMER von Gott. Und so betrachte ich es auch.

Das klingt ganz wundervoll. Denken Sie, das gilt auch, wenn man eine gewisse Liebe für, sagen wir Mäuse, Bären und Pinguine, empfindet?

(Herr Eichendorff lacht erneut milde und packt dann recht hektisch seine Sachen zusammen)

Ja, das denke ich schon. Aber jetzt muss ich ... ganz dringend mal los.

Wir danken Ihnen sehr für dieses schöne Gespräch und wünschen Ihnen sehr viel Erfolg mit dem Engelprinzip.

Danke auch!